

**Zeitschrift:** The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK

**Herausgeber:** Federation of Swiss Societies in the United Kingdom

**Band:** - (1925)

**Heft:** 207

**Rubrik:** Home news

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# The Swiss Observer

Telephone: CITY 4603.

Published every Friday at 21, GARLICK HILL, LONDON, E.C. 4.

Telegrams: FREPRINCO, LONDON.

Vol. 5—No. 207

LONDON, JUNE 20, 1925.

Price 3d.

## PREPAID SUBSCRIPTION RATES

UNITED KINGDOM AND COLONIES	3 Months (13 issues, post free)	3/6
	6 " " " "	6/6
SWITZERLAND	3 Months (13 issues, post free)	Fr. 7/50
	6 " " " "	14/-

(Swiss subscriptions may be paid into Postcheck-Konto:  
Basle V 5718.)

## HOME NEWS

The National Council was in an unpleasant mood last Wednesday (June 10th), when the Federal Council presented its report on the Fifth Assembly of the League of Nations. The official reporters opened the debate by venting their view that the assembly had not fulfilled any of the expectations as regards disarmament and the promotion of peace in general. Federal Councillor Motta warmly defended the League, and expressed the hope and firm conviction that the much-discussed Geneva protocol, which is opposed by England, would be accepted at a future meeting; he repudiated the attacks which had been levelled against the Swiss delegate of one of the sub-committees, Prof. C. de Reynold, who was accused of being out of harmony with democratic aspirations. Several speakers suggested that all the Swiss public libraries should receive from the Confederation, free of charge, the most important classical and modern works on pacifism and of peace furtherance.

National Councillor Nyfeler is asking the Federal Council what steps are in contemplation so as to ensure a better fulfilment—than has been the case heretofore—of the military duties on the part of the Swiss residing abroad.

In the National Council Mr. Motta stated that a friendly protest had been lodged with the French Government against the construction of Customs buildings near the Geneva frontier.

During the discussions of the military penal code in the National Council, the Socialists and Communists strenuously opposed the inclusion of an article which made it an offence to create or support organisations (cells) tending to undermine the discipline in the army.

By a small majority the electors of the town of Lucerne decided last Sunday to reduce their municipal council from 60 to 40 members.

While in charge of a mowing machine, drawn by two horses, Aug. Gauthey, of Arnax (near Orbe), was struck by lightning and killed on the spot, as well as one of the horses.

Col. Karl Egli died on Thursday (June 11th) in Zurich at the age of 60. He was an extremely capable, though not very popular officer, who for over thirty years was a prominent figure in the Swiss army. Col. Egli is best remembered from the officers' affair in 1916, which put an end to his military career.

Motor accidents at level crossings are of almost weekly occurrence. Near Sonceboz a car ran into a train which had just emerged from the tunnel at Tournedos, the gates having been left open. Luckily the two occupants, the watch manufacturer Muller and his son, from Malleray, escaped with slight injuries; the car, however, was completely destroyed.

The body of Joh. Landdorf, of Geneva, was found on Friday (June 12th) by a shepherd in the neighbourhood of Lovenzac. The veteran alpinist, who is 75 years old and a member of the Swiss Alpine Club, had been missing since the previous Monday, and it is surmised that he died from exhaustion and subsequent exposure.

## EXTRACTS FROM SWISS PAPERS.

**Die Wasserkraftwerke der Schweiz.** — Die Ausnützung der Wasserkraft im Schweizerland machte, begünstigt durch die Kriegserfahrungen, in den Nachkriegsjahren grosse Fortschritte. Für den Laien und auch oft für den Fachmann ist es recht schwierig, ein zusammenfassendes Bild zu bekommen über die heutige Ausnützung des Wasserkraftreichtums der Schweiz. Dieser wird auf 6 bis 8 Millionen PS geschätzt. Davon stehen heute erst 1.6 Millionen im Dienste unserer Volkswirtschaft. Die Aufgabe der völligen Ausnützung dieses ungehobenen Schatzes ist freilich recht gross und ihre Lösung sehr kostspielig, haben sich doch die Baukosten für eine Wasserkraftanlage seit dem

Krieg um das anderthalbfache vermehrt. Doch an der Lösung dieser Aufgabe der Nutzbarmachung der schweizerischen Wasserkraft darf nicht zweifelt werden. Was auf diesem Gebiete seit den achtziger Jahren bis heute geleistet wurde und was in den nächsten Jahren noch geleistet werden soll, stellt ein soeben vom schweizerischen Wasserwirtschaftsverband in Zürich herausgegebenes handliches, aufs schönste ausgestattetes Werk dar. Es führt den Titel "Wasserkraftwerke der Schweiz." In dem prächtigen Werk gibt eingangs der Sekretär des schweizerischen Wasserwirtschaftsverbandes in Zürich, Herr Ingenieur A. HARRY, einen sehr hübschen und übersichtlichen Ueberblick über die wasser- und energiewirtschaftlichen Verhältnisse der Schweiz. Sämtliche Probleme der schweizerischen Wasserwirtschaft finden hier eine kurze textliche und zahlenmässige Darstellung. Es folgt ein Verzeichnis derjenigen Kraftwerke, die vor dem Jahr 1885 erstellt worden sind. Es sind ihrer kaum drei Dutzend. Elf Seiten dagegen nimmt die Tabelle der Kraftwerke ein, die seit dem Jahre 1886 zur Erstellung gelangten. Diese elf Seiten stellen ein Stück schweizerischer Wirtschaftsgeschichte dar, wie es eindrucklicher in solch kleinem Umfang nicht geschrieben werden könnte. Das Jahr, welches den Rekord in der Erschliessung der Wasserkraft sah, war 1922, wo 114,800 PS neu der Volkswirtschaft zur Verfügung gestellt wurden durch Eröffnung der grossen Kraftwerke von Broc, Amsteg, Klosters-Kübsli und Mühleberg. Eine Tabelle der im Bau sich befindlichen Anlagen zeigt, dass in diesem und den nächsten Jahren nach eine stattliche Zahl Pferdekräfte neu nutzbar gemacht werden sollen. Ausserdem befinden sich aber noch 15 weitere Kraftwerksprojekte im Studium. Auch darüber orientiert kurz eine Tabelle. Die Daten der 278 Kraftwerke der Schweiz, die Energie an Dritte abgeben oder einen Ausbau von über 500 PS besitzen, sind auf 16 Seiten übersichtlich und erschöpfend zusammengestellt. Was das Buch aber besonders wertvoll macht, sind die ausgezeichnet illustrierten technisch-wirtschaftlichen Beschreibungen der schweizerischen Wasserkraftwerke mit 1000 und mehr PS installierter Nettoleistung. Diese Beschreibungen sind auf den neuesten Stand gebracht und umfassen auch Werke, von denen erst die Pläne vorhanden sind. Beim Durchblättern all dieser aufschlussreichen Seiten wird dem Beschauer erst klar, was die schweizerische Ingenieurkunst in den letzten Jahren alles geschaffen hat. Die kleineren Wasserkraftwerke, die über unser ganzes Land verstreut, aber zum Teil leider veraltet sind, treten immer mehr zurück. Man hat gelernt, dass auch hier Einigkeit stark macht, und Werke geschaffen, die nicht mehr von Einzelnen finanziert werden können, ja kaum mehr von Gemeinden und einzelnen Kantonen, sondern von Bundesbetrieben oder von verschiedenen Kantonen zusammen. Diese mächtigen Hochdruckwerke mit Stausen, die dazu dienen müssen, die Kraftzerzeugung von den heutigen grossen Schwankungen zu befreien, sind gewaltige Unternehmungen, die hunderte von Millionen kosten und deren Bau die Ingenieurkunst vor grosse Aufgaben stellen. Einige dieser Werke sind bereits gebaut, für andere liegen baureife Projekte vor. Ueber beide Gruppen orientiert erschöpfend die neueste Publikation der schweizerischen Wasserwirtschaftsverbandes, der als willkommene Beigabe noch eine Karte der Verbindungsleitungen der schweizerischen Elektrizitätswerke beiliegt. So bildet das schöne Werk ein Dokument schweizerischer Energie und gibt ein aufschlussreiches Bild des Könnens und Schaffens unserer Ingenieure und Techniker. (Nat.-Ztg.)

**Des Hodler au rabais.** — L'Office des poursuites de Genève faisait vendre aux enchères publiques, samedi matin, quelques dessins de Hodler. Ils n'ont point tant s'en faut, atteint de gros prix.

Un très beau dessin, de grandes dimensions, 'Le Tambour,' a fait 400 francs sur estimation de 1000 francs. Une étude au crayon pour un personnage de l'Unanimité, estimée 250 francs, a été vendue 80 francs; un autre dessin, représentant une tête de femme, qui était également estimé 250 francs, n'a fait que 50 francs.

Dans cette vente était comprise aussi une plaque de marbre qui fut une table de café et sur laquelle Hodler, tout en buvant un verre de fondant, avait crayonné des portraits-charges de quelques-uns de ses amis, dont le regretté Félix Vibert. Cette table passait pour précieuse. On l'avait fait recouvrir d'une glace protectrice et elle fut longtemps l'une des curiosités d'un café de Genève aimé des peintres. Estimée 2000 francs, elle a été adjugée, faute de plus haute enchère, à 120 francs. (Gazette de Lausanne)

**Ce que coûte un soldat.** — L'équipement complet d'une recrue coûte à la Confédération fr. 287 à

fr. 400, suivant l'arme, à laquelle elle appartenait. Les soldats les plus chers sont les cyclistes et motocyclistes et ceux dont l'équipement coûte le moins sont — qui l'eût cru, — les cavaliers, qu'ils soient dragons ou mitrailleurs. Le simple fusilier coûte fr. 350,60 et le carabinier 50 centimes de plus.

Le tarif de l'habillement et de l'équipement des recrues est basé sur un devis détaillé. Mais les prix des matières premières, notamment de la laine étant encore soumis à certaines fluctuations, le tarif ne peut, cette année encore, être établi qu'à titre provisoire. Bien que les prix de la laine brute soient de nouveau montés depuis l'année dernière, la plupart des nombres de l'Union suisse des fabricants se sont déclarés disposés à livrer aux anciens prix, à condition qu'entre temps la laine ne subisse pas une nouvelle hausse.

Le drap pour les tuniques revient actuellement à fr. 19.55 le mètre (fr. 11.10 avant la mobilisation) et celui pour les pantalons à fr. 16.85 (10.60).

(Démocrate.)

**La vraie "Joconde" serait à Montreux.** — Un amateur d'art, le marquis d'Oyley, déclare dans le 'Matin' avoir découvert à Montreux un portrait, qu'il attribue à Luiti, et qui serait le véritable portrait de Monna Lisa, épouse de François del Giocondo. Cette oeuvre d'art est la propriété de M. Cuénod, épouse de M. M. Cuénod, banquier, vice-consul de Grande-Bretagne à Montreux. Ce portrait, qui porte au dos le nom de "Joconda," a été acquis en 1817 à Edimbourg, pour le prix de 3000 guinées, par l'arrière-grand-père de Mme. Cuénod, un Irlandais du nom de Muiror.

D'après nos informations, il est impossible pour le moment de se prononcer sur l'origine du portrait, qui se trouve effectivement aux mains de Mme. Cuénod. Ce qui est certain, c'est qu'il s'agit d'une oeuvre fort belle, qui, en 1914, fut restauré par le professeur Bode, de Berlin.

Espérons qu'une expertise confiée à des spécialistes compétents nous donnera le mot de cette énigme, qui présente un vif intérêt pour l'histoire de l'art. (Gazette de Lausanne.)

**La charité exploitée.** — Avant hier, une automobile venant de France s'arrêtait devant la porte d'un hôpital de notre pays. Deux dames en descendant et se présentant au bureau du directeur, elles annonçaient qu'elles accompagnaient une femme victime d'un grave accident, d'où elle était sortie avec une jambe cassée. Le directeur s'en fut voir la malade restée plus ou moins confortablement étendue dans l'auto. Elle lui parut en effet pâlotte et, vu son état, digne d'être reçue d'urgence dans la maison de charité. Elle était d'ailleurs originaire du pays. On la transporta donc dans la salle de la section chirurgicale.

A ce moment les deux accompagnatrices s'étaient déjà installées dans l'automobile et filaient à allure très rapide vers la frontière.

Le médecin vint quelque peu plus tard faire sa visite et il s'intéressa naturellement au sort de la nouvelle venue et il constata non sans quelque surprise hilarante que la grave accident de la patiente lui avait brisé une... jambe de bois! La découverte provoqua naturellement une crise de gaité qu'on dit avoir été d'une heureuse influence sur la santé de tous les pensionnaires de la maison. (Jura.)

**Betrachtungen eines Amerika-Schweizers.** — Ein Berner in St. Louis schreibt uns: "Ich las in letzter Zeit viel von Klagen über allzu hohe Steuern in der Schweiz und namentlich in Bern. Ein Freund, dem ich kürzlich über Heimweh klagte, schrieb mir zurück: "Mit den Heimat Erinnerungen hat es einen Haken, dass darin nur das Schöne vorkommt und nichts von 4,5% Staats- und 5,5% Gemeinde- nebst anderen Ergänzungssteuern." Wenn man die Steuern von hier mit denjenigen von Bern vergleicht, so wird jedermann einsehen, welch grosser Unterschied besteht, man kann ruhig sagen, in meiner alten Vaterstadt seien dieselben zwanzigmal grösser als hier. Ein Verheirateter mit 2000 dollar oder 10.000 Fr. Jahresinkommen zahlt hier gar keine Steuern, und ein Lediger für denselben Betrag 25 Dollar oder rund 130 Fr. Man vergegenwärtige sich, dass allein die eidgenössische Militärsteuer, die jeder Schweizer auch im Auslande zahlen muss, einen grösseren Betrag ausmacht, als die Gesamtsteuer für die Vereinigten Staaten!

Erstens zahlt man also hier bedeutend weniger Steuern, und zweitens verdient man mehr, wie meine eigene Erfahrung mich lehrt. Aus diesen Gründen ist es nur zu sehr zu begreifen, dass wir Schweizer, die wir hier sind, nicht ein allzu grosses Verlangen haben, wieder zurückzukehren, und dass gerne Tausende von andern uns folgen möchten, die Vereinigten Staaten aber jährlich nur wenig mehr als 2000 in der Schweiz geborene Personen